

Rezension *Review*

Ursula Prutsch / Enrique Rodrigues-Moura „Brasilien. Eine Kulturgeschichte“

Nadine Pippel

Dr., Referentin der
Graduiertenakademie, an
der Leibniz Universität
Hannover

Die Historikerin und Dozentin für Amerikanische Kulturgeschichte Ursula Prutsch und der Literaturwissenschaftler Enrique Rodrigues-Moura präsentieren in ihrem Brasilien-Buch von 2013 eine bunte, vielschichtige Kulturgeschichte des Landes, die es bisher im deutschsprachigen Raum noch nicht gab. In ihrem 264 Seiten starken Band skizzieren sie die brasilianische Geschichte von der Entdeckung durch portugiesische Seefahrer bis heute, in historischer und kultureller Perspektive. Die beiden Wissenschaftler versuchen mit der Darstellung der 500 Jahre währenden Geschichte ein gebildetes Publikum zu erreichen, das sich bisher noch kaum mit Brasilien auseinandergesetzt hat, und dieses Wissen zu vermitteln. Faktenreich geht es dabei zu, aber noch viel mehr: Prutsch und Rodrigues-Moura beabsichtigen, bestehende Klischees und Narrative zu Brasilien aufzugreifen, zu erklären und insbesondere zu entlarven. Sie zeigen, dass Brasiliens Geschichte komplex und vielschichtig ist und mehr zu bieten hat als Copacabana und Fußball, als Karneval, Favelas und den tropischen Amazonas.

Dass Brasilien seit einigen Jahren viel diskutiert wird, liegt sicher am Aufstreben einer Grossmacht, von der man dies lange nicht erwartet hatte. Es liegt aber natürlich auch an den sportlichen Ereignissen in Brasilien, der dortigen

Austragung der Fußballweltmeisterschaft von 2014 und der Entscheidung zur Austragung der Olympischen Spiele zwei Jahre später in Rio de Janeiro. So verwundert es wenig, dass im Jahr vor der Fußballweltmeisterschaft in Brasilien und passend zur Frankfurter Buchmesse im Oktober 2013, bei der Brasilien als Ehrengast zugegen war, zahlreiche Bücher zum Land, zur Geschichte und zur Kultur erschienen sind. Im Frühjahr 2013 nahmen beispielsweise Stefan Rinke und Frederik Schulze ihre Leser auf eine Reise in eine *Kleine Geschichte Brasiliens* mit, wenige Monate später legte der Lateinamerika-Korrespondent Wolfgang Kunath mit seinem *Kuriosen Brasilien-Buch* einen Reiseführer mit Insider-Wissen und Wissenswertem jenseits brasilianischer Klischees vor. Im September 2013 erschien zudem, rechtzeitig zur Buchmesse, die Kulturgeschichte von Ursula Prutsch und Enrique Rodrigues-Moura, die das Ziel verfolgt, 500 Jahre kulturelle und historische Entwicklungen des Landes aufzuzeigen.

Dabei handelt es sich um ein großes Unterfangen, das aber gelingt. Anders als zahlreiche Darstellungen der brasilianischen Geschichte – so auch anders als die historiographische Darstellung von Walther L. Bernecker, Horst Pietschmann und Rüdiger Zoller in *Eine kleine Geschichte Brasiliens* (2000) – zielen

Prutsch und Rodrigues-Moura nicht nur auf geschichtliche und politische Entwicklungen des Landes, das seinen Fortschrittsoptimismus und seinen politischen Einheitsgedanken sogar in der Idee von *Ordnung und Fortschritt* (brasil.: *Ordem e progresso*) auf seiner Nationalflagge verewigt hat. Die Autoren erschließen die brasilianischen Entwicklungen in Kunst, Kultur und Gesellschaft einem interessierten und tendenziell breiten Publikum. Dabei führen sie die Arbeiten vorangegangener Brasilienbücher und insbesondere die der *kleinen Geschichte Brasiliens* konsequent weiter.

Ihr Ziel ist es, nicht der nationalpolitischen Erzählung von der Einheit und der politischen Größe des Landes allein Glauben zu schenken, sondern vor allem seine kulturelle Vielschichtigkeit herauszustellen. So richten Prutsch und Rodrigues-Moura in ihrer Kulturgeschichte den Blick gezielt in die Geschichte der Literatur, der Musik des Landes, des Tanzes, des Fußballs, des Sambas und des Karnevals, die sie mit historisch-politischen Entwicklungen in Verbindung bringen. Dabei gehen die Autoren chronologisch vor. Sie setzen bei der *Entdeckung des heutigen Brasiliens* durch portugiesische Seefahrer Ende des 15. Jahrhunderts an. Diesem Beginn folgen die Auseinandersetzung mit den vielfältigen Zuwanderungen, nicht nur aus Portugal, sondern aus ganz Europa im Verlauf der Jahrhunderte, mit Sklaverei, Arbeiterleben und dem brasilianischen Exil des portugiesischen Königs, mit dem Goldrausch in Minas Gerais und dem Kaffeeboom im 19. Jahrhundert, den Konflikten und Kriegen mit anderen südamerikanischen Ländern und der Gründung der Republik von 1889, aber auch mit der Figur des *Edlen Wilden*, mit Reiseberichten und Kannibalismuserzählungen, einem Opernhausprojekt am Amazonas in Zeiten des Kautschukbooms im 19. Jahrhundert, brasilianischem Stadtleben um die Jahrhundertwende und den Anfängen des brasilianischen Fußballs. Die Autoren führen den Leser schließlich hinein ins 20. Jahrhundert, dem sie etwas mehr als die zweite Hälfte des Buches widmen. Darin wechseln sich

Darstellungen des Modernismus, der afrobrasilianischen Religion Candomblé und der Kampfkunst Capoeira, von Sängern wie Zê Carioca, vom *Girl from Ipanema* und dem Tropicalismo sowie von Telenovela-Kulturen und Favela-Welten ab mit Erläuterungen zu sogenannten Hitlerflüchtlings, zur Diktatur und *Rassendemokratie* sowie zu Widerstandsbewegungen.

Anhand dieser gleichzeitigen Darstellung von historisch-politischen und kulturell-gesellschaftlichen Entwicklungen stellen die Autoren die vielfältige Widersprüchlichkeit heraus, die Brasilien bis heute prägt. Neben der Wechselwirkung von Selbst- und Fremdzuschreibungen – besonders der wechselseitig genährten Vorstellung von einem exotischen und korrupten, aber zu einer Großmacht aufstrebenden und doch auch sympathischen Land – unterliegt Brasilien selbst einem Widerspruch, der sich bis heute im Vaterlandsstolz und der gleichzeitig großen nationalen Trauer um verpasste Weltmeistertitel im Fußball zeigen kann: dem Widerspruch zwischen einem „Optimismus künftiger Größe“, wovon nicht zuletzt auch die brasilianische Nationalphilosophie „Ordnung und Fortschritt“ zeugt, und dem „Pessimismus des drohenden Scheiterns“ (Prutsch / Rodrigues-Moura 2013:10). Die Autoren haben diese widersprüchliche Gleichzeitigkeit zweier großer Erzählungen des Landes zum Ausgangspunkt ihrer Darstellung gewählt. Im Verlauf ihres Buches zeigen sie überzeugend, wie diese die letzten 500 Jahre brasilianische Kulturgeschichte durchzieht und sich in den unterschiedlichen kulturellen und politischen Phänomenen manifestiert, die von Erfolg und Selbstbewusstsein oder auch von inneren Zweifeln und Scheitern zeugen.

Insgesamt ist Prutsch und Rodrigues-Moura eine spannende und aufschlussreiche Darstellung der brasilianischen Kulturgeschichte gelungen. Der zeitliche Einstieg, den sie als womöglich allzu *klassisch* entschuldigen, ist gut gewählt, liegt es doch in der Natur der Sache, dass die sich durch das Buch und die brasilianische Kulturgeschichte durch-

ziehende Wechselwirkung zwischen Selbst- und Fremdzuschreibungen als Phänomen erst dann auftritt, als das heutige Brasilien entdeckt und von Europäern besiedelt wird – und seitdem im Übrigen auch die Vielfalt Brasiliens durch Fremdzuschreibungen von außen in die Klischeetrigologie von Zuckerhut, Copacabana und Fußball gezwängt wird. So lässt die chronologische Präsentation der verschiedenen Themen die Widersprüchlichkeit und Vielfältigkeit Brasiliens erkennen und erlaubt keinen Zweifel daran, dass die Künste ebenso die Ambivalenzen zwischen dem Anspruch auf eine Sonderstellung und den innenpolitischen sowie gesellschaftlichen Selbstzweifeln des Landes widerspiegeln wie politische Phänomene. Allein: Den wohltuend kurzen, dafür durchgezählten und nur durch Zwischenüberschriften gegliederten Kapiteln hätten mehr Pointierungen innerhalb des Fließtextes und eine stärkere Verdeutlichung von Zusammenhängen gut getan. So herrscht stellenweise ein gewisses Hin und Her zwischen den erzählten und teils grundverschiedenen oder angerissenen Diskussionen.

Wenn man sich jedoch darauf einlässt, wird es möglich, das Hin und Her zwischen Visionen und Entmutigungen in der Geschichte Brasiliens nachzuvollziehen. Die gleichzeitig historische und kulturelle Einbettung, die die Autoren mit zahlreichen kulturell-gesellschaftlichen Bildern, Vorstellungen und Klischees vornehmen, ermöglicht es, diese Ideen von Brasilien zu kontextualisieren und ihnen innerhalb der vielfältigen Kulturgeschichte ihren angemessenen Platz zuzuweisen – und dies zu einer Zeit, in der die Welt ihren Blick ohnehin auf Brasilien richtet und sich fragt, wie die Proteste gegen die WM-Vergabe, die durch die FIFA finanzierten Stadien und die für die meisten Brasilianer unerschwinglichen Fußballspieltickets mit der euphorisierenden – und für Brasilien nicht ganz so erfolgreich beendeten – Fußballweltmeisterschaft einhergehen können.

Prutsch, Ursula / Rodrigues-Moura, Enrique (2013): *Brasilien. Eine Kulturgeschichte*. Bielefeld: Transcript Verlag, 264 Seiten. Preis: 24,80 EUR. ISBN 978-3-8376-2391-8.

